



Jagdhabitat für die Mopsfledermaus: Steile Hang-Schluchtwälder im Kerngebiet Wutachflühen (Foto: K. Echle).

Das Naturschutzgroßprojekt Baar

Neben der Bedeutung für den Arten- und Biotopschutz ist die Baar auch ein Drehkreuz für den nationalen und internationalen Biotopverbund. Sie verbindet die großen europäischen Flusssysteme (Rhein und Donau) und vernetzt die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume des Schwarzwaldes, der Schwäbischen Alb und des Schweizer Juras.

Seit März 2013 wird das Naturschutzgroßprojekt Baar durch das Bundesamt für Naturschutz mit Mitteln des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit gefördert. Das Land Baden-Württemberg, der Landkreis Tuttlingen und der Schwarzwald-Baar-Kreis als Projektträger beteiligen sich ebenfalls finanziell.

Ziel des Naturschutzgroßprojektes Baar ist es, die Wald-, Trocken- und Feuchtlebensräume für den Arten- und Biotopschutz sowie den Biotopverbund zu sichern und zu verbessern.

Kontakt/Impressum

Landratsamt Schwarzwald-Baar-Kreis

Dienstgebäude
Umweltzentrum Schwarzwald Baar Neckar

Neckarstrasse 120
78056 Villingen-Schwenningen

Telefon 07721 913-7700
E-Mail info@ngp-baar.de
Web www.ngp-baar.de

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Die Mopsfledermaus jagt am liebsten Kleinschmetterlinge, denn ihre schwachen Kiefer erlauben es ihr nicht, größere Insekten aufzubrechen. Ihre enge Bindung an alte Wälder machen ihr heute das Überleben nicht leicht. Deutschlandweit ist sie vom Aussterben bedroht.



Mopsfledermäuse im Winterquartier Weiler Kehrtunnel bei Stühlingen (Foto: K. Echle).

Lebensraum

Mopsfledermäuse leben in sogenannten Sommer- und Winterquartieren. Ihre bevorzugten Lebensräume während des Sommers befinden sich in naturnahen, walddreichen Mittelgebirgslandschaften. Dort besiedelt sie sowohl Laub-, Misch- als auch Nadelwälder mit hohem Alt- und Totholzanteil. Quartiere in der freien Natur findet die Mopsfledermaus hinter abstehender Rinde von absterbenden oder toten Bäumen oder in Baumhöhlen. Außerdem wählt sie gerne spaltenförmige Quartiere in der Nähe des Menschen, wie beispielsweise hinter Bretterbeschlägen und Fensterläden, in Gewölben und Mauernischen.

Zu den Winterquartieren der Mopsfledermaus zählen vor allem Felshöhlen, alte Stollen, Berg-

werke und Keller. Dort hält sie von etwa November bis März ihren Winterschlaf. Dazu nutzen die Tiere trockene Hangplätze an der Decke. Die Mopsfledermaus bezieht ihre Winterquartiere erst bei starkem Frost und gilt daher als kältetolerant. Während des Winterschlafs müssen die Tiere Umgebungstemperaturen zwischen -3 bis +5 Grad aushalten.

Da sich die Mopsfledermaus, abhängig von der Jahreszeit, in verschiedenen Quartieren aufhält, muss sie zwischen den Quartieren wandern. Die durchschnittliche Entfernung, die sie dabei zurücklegt, beträgt rund 30 km. Damit gehört diese Fledermausart zu den Kurz- bis Mittelstrecken-Wanderfledermäusen.

Lebensweise

Die weiblichen Mopsfledermäuse sind bereits nach einem Jahr geschlechtsreif. Die Paarungszeit der Mopsfledermaus beginnt im Spätsommer und dauert bis zum Frühjahr an. Im Juni bringen die Weibchen in den Sommerquartieren, den sogenannten Wochenstuben, ein Junges, selten auch zwei zur Welt. Dabei finden sie sich in kleinen Kolonien mit 10 bis 20 Tieren zusammen. Während der Jungenaufzucht wird das Wochenstubenquartier täglich gewechselt. Die Wochenstuben lösen sich im August wieder auf. Während dieser Zeit leben die Männchen allein oder in kleinen Gruppen abseits der Kolonie.

Zu den begehrtesten Beutetieren der Mopsfledermaus zählen die Kleinschmetterlinge. Ergänzt wird ihr Speiseplan durch kleine Käfer und andere Fluginsekten. Eine Mopsfledermaus kann in einer Nacht bis zu 28 % ihres Körpergewichtes an Nahrungstieren erbeuten. Sobald es dämmert, beginnt sie mit der Nahrungssuche. In schnellen, wendigen Flugmanövern dicht über oder unterhalb von Baumkronen fängt sie ihre Beute im Flug. Die Mopsfledermaus jagt auch entlang von Waldrändern und Alleen, über Gewässern und in Parks und Gärten.

Auf einen Blick

Mopsfledermaus (*Barbastella barbastellus*)

Merkmale	Gestauchtes Gesicht, wie das eines Mopses
Größe/Gewicht	4,5 - 6 cm / 6 - 13 g
Flügelspannweite	26 - 29 cm
Gefährdung in D	Stark gefährdet
Gefährdung in BW	Vom Aussterben bedroht
Verbreitung	Mittel- und Südeuropa



Quartier für den Sommer: Der Rote Pfeil markiert den Eingang zu einer Wochenstube der Mopsfledermaus im Unterhölzer Wald (Foto: FriNat).

Vorkommen auf der Baar

Die Kartierung im Rahmen des Pflege- und Entwicklungsplanes erbrachte Nachweise der Mopsfledermaus im Unterhölzer Wald, Baaralb bei Geisingen und bei Fürstenberg. Im Unterhölzer Wald konnten eine Wochenstube mit mehreren Weibchen belegt werden, während die Traufwälder wohl eher als Jagdhabitate dienen.

Wussten Sie?

Den Namen verdankt die Mopsfledermaus ihrem im Gegensatz zu anderen Fledermausarten stark abweichendem Aussehen. Ihr Gesicht wirkt durch die mopsartig gedrungene Schnauze gestaucht. Früher existierte nur der wissenschaftliche Name. Erst im 18. Jahrhundert wurden deutsche Namen, darunter auch Vulgarnamen wie beispielsweise „Kurzmaul“ oder „Breitohr“ erfunden. Seit dem 20. Jahrhundert hat sich der Name Mopsfledermaus durchgesetzt.

Gefährdung

In Deutschland ist die Mopsfledermaus nach dem Bundesnaturschutzgesetz sowie nach der Bundesartenschutzverordnung „streng geschützt“. In der Fauna-Flora-Habitat (FFH) - Richtlinie der Europäischen Union wurde sie in den Anhängen IV (strenger Artenschutz) und II (Einrichtung von Schutzgebieten) aufgenommen. Durch diesen europaweiten Schutzstatus sind sowohl das Vorkommen als auch die Jagdgebiete und Quartiere der Mopsfledermaus unbedingt zu erhalten.

Intensive Forstwirtschaft, der Einsatz von Insektiziden sowie die zunehmende Zerschneidung der Landschaft sind Ursachen für den hohen Gefährdungsgrad der Mopsfledermaus. Sie ist in hohem Maße an natürliche Wälder gebunden und auf Alt- und Totholz angewiesen. In der intensiven Forstwirtschaft werden aber die Bäume schon geerntet, bevor Ast- und Spechthöhlen entstehen oder die Rinde absteht. Nicht nur im Forst, auch in Parks und Friedhöfen werden alte, morsche Bäume, sogenannte „Gefahrenbäume“ gefällt, um auszuschließen, dass Menschenleben durch herabfallende Äste gefährdet werden. Durch den Mangel an alten Bäumen findet die Mopsfledermaus kaum noch geeignete Sommerquartiere.

Maßnahmen zur Förderung

Eine naturnahe Forstwirtschaft kann eine große Hilfe für die Erhaltung der Mopsfledermaus sein. Wenn Förster sogenanntes Totholz in ihren Wäldern stehen lassen, findet die Fledermaus wieder ausreichend viele Quartiere. Die Mopsfledermaus braucht zwischen fünf und zehn Quartiersbäume pro Hektar. Damit sie genügend Nahrung vorfindet, bietet eine naturnahe Forstwirtschaft mit strukturreichen, unterschiedlich alten Mischwäldern eine geeignete Lebensgrundlage. Wichtig ist der Verzicht auf Pestizide vor allem in ihren Jagdgebieten. Nur so bleiben Kleinschmetterlinge, die Nahrungsgrundlage der Mopsfledermaus, am Leben.



Dem Mops wie aus dem Gesicht geschnitten – die Mopsfledermaus (Foto: K. Echle).